

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Zur Geschichte des Bauernkriegs in Südwestdeutschland

Hartfelder, Karl

Stuttgart, 1884

31. Erhebung am nördlichen Kaiserstuhl

[urn:nbn:de:bsz:31-325912](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325912)

31. Erhebung am nördlichen Kaiserstuhl.

In dem nordwestlichen Theile des Breisgaus erhebt sich aus der Ebene zwischen Rhein und Schwarzwald ein Gebirge, das schon im 16. Jahrhundert den Namen Kaiserstuhl führte. Ein Kranz von weinbauenden Gemeinden schmückt ringsum den Fuß der Berge; nur einige wenige Dörfer liegen im Innern des Gebirges. Schon zur Zeit des Bauernkrieges war, wie das noch heute der Fall ist, der Weinbau die Hauptnahrungsquelle der Bewohner. Die Unzufriedenheit scheint in den Dörfern der Nordseite größer gewesen zu sein als am Südrande. Neben dem Städtchen Emdingen liegt am äußersten Nordostende das uralte, aus römischer Zeit stammende Kiesel. Westlich und südwestlich von Emdingen liegen Königshaffhausen, Amoltern, Feiselheim, Kiechlinzbergen, Zechtingen und Bischoffingen.

Im Dorfe Bergen oder, wie es gewöhnlich heißt, Kiechlinzbergen, da es einst dem Freiburger Geschlechte der Kiechlin gehört hat, besaß das Cisterzienserkloster Tennenbach einen Hof und viele Güter. In diesem Dorfe war die Unzufriedenheit besonders groß. Auf den Sonntag Estomihi — Pfaffenfastnacht — hatte bei einer Gasterei im Klosterhof ein Bauer, mit Namen Wolf Krummisen, dem Mönche zugerufen: „Mönch, trag auf, wir wollen es bald selber nehmen.“ Auch mythische religiöse Elemente mit communistischen Anschauungen lebten in der Bevölkerung. Ein anderer Bauer, Jekli Kurzmann, sagte zum Grafen Georg von Lützingen-Lichteneck: „Bruder Jörg, mein Leib dein Leib, dein Leib mein Leib, dein Gut mein Gut, mein Gut dein Gut, wir sind alle gleiche Brüder in Christo“¹⁾. Um die Zeit, da der Sturm in der oberen Markgrafschaft losbrach, erschien eines Tages der Mönch, welcher als Verwalter des Klosters auf dem Hofe saß, bei dem Schultheiß der Gemeinde und theilte ihm mit, daß seines Bleibens auf dem Hofe nicht mehr sein könne. Der im Hofe dienende Küfer hatte ihm die Gefahr verrathen. Als

¹⁾ Schreiber Nr. 468 d.

sich das Gerücht von der Flucht des Mönches im Dorfe verbreitete, da sammelten sich gegen Abend die Unzufriedenen vor dem Hause des Schultheißen und fragten, ob es wahr sei, daß der Mönch entflohen. Nachdem der Schultheiß das bestätigt hatte, entstand ein wüstes Geschrei im Haufen: „Ist der Mönch flüchtig worden, so wollen wir ihn nicht mehr für einen Herren und euch nicht zu einem Schultheißen haben.“ Der Schultheiß mußte schweigen und sich in sein Haus zurückziehen. Kaum hatte er sich schlafen gelegt, so wurde ein mächtiger Stein gegen seinen Laden geschleudert, daß derselbe zerbrach und der Stein auf sein Bett fiel. Nun drang der Schwarm in den Klosterhof, plünderte denselben aus, schlug die Hühner, Tauben und Gänse todt, und als mit anbrechendem Morgen Weiber und Kinder sich zu den Männern gesellten, wurde „gegessen, getrunken und ein wild Leben geführt“. Jekli Kurzman und Konrad Kieffer, zwei Rädelshüter, sahen in diesem wüsten Treiben eine Wirkung des heiligen Geistes; sie sagten: „Als das Volk also ungestüm ist gewesen, Gott und der heilige Geist wirken in dem Volk, Gott wolle es also haben und es müsse (so) sein.“

Indessen verbreitete sich das Gerücht von diesen Vorfällen in den Nachbardörfern, und bald fanden sich aus Amoltern, Sasbach und Weißweil Gesinnungsgenossen ein. Nun wurde die Verwüstung im Klosterhof noch gründlicher besorgt: es wurde alles „zerrissen, zerschlagen, zerstoßen“.

Unter den neu Angekommenen befand sich auch Hans Ziler aus Amoltern, der später die Stelle eines Hauptmanns bei den Bauern bekleidet hat.

Der Verwüstung des Klosters folgte eine Berathung im Wirthshause, was nun weiter geschehen sollte. Es waren nur zehn Männer, die daran theilnahmen. Es wurde beschloffen, in das Dorf Weißweil zu ziehen, welches dem Markgrafen von Baden gehörte, und wo Gesinnungsgenossen der Unzufriedenen wohnten. Dasselbst vereinigte man sich zu einer neuen Berathung an einem „heimlichen Orte“: vermuthlich war es eine Niederung am Rheine, wo sie hinter sich eine Brücke aufziehen konnten.

Man einigte sich, Wolf Fischer und einige andere Bauern zu dem Bauernhaufen jenseits des Rheins zu schicken, welcher sich bei

Reistenholz gelagert hatte, um von dort Rath und Hilfe zu erlangen. Diese Gesandten berichteten über den Erfolg ihrer Sendung wieder an Hans Ziler von Amoltern. Nun ging eine größere Anzahl Breisgauer in das Elsaß hinüber und blieben mehrere Tage bei den dortigen Haufen. Nach langen Verathungen schwuren die Kaiserstühler zu den Elsäffern und erhielten von ihnen die zwölf Artikel. Hans Ziler und Bastian von Wyhl hatten indessen ein Fähnlein in Schlettstadt machen lassen, und hierauf kehrte die ganze Schaar nach dem Breisgau zurück. In dem Dorfe Sasbach ließen sie ihr Fähnlein fliegen und fielen zunächst in die Höfe des Klosters Tennebach zu Kiechlinbergen und Hardern ¹⁾.

Der Haufe scheint jetzt schnell angewachsen zu sein. Auch in dem nahen Städtchen Eendingen, wo der Rath von den Bauern nichts wissen wollte, gab es genug Unzufriedene. Hans Ziler rühte sich später zu Basel im Wirthshaus zum Kopf, er habe zu Eendingen so viele Anhänger gehabt, daß ihm die Stadt offen gewesen sei. Der Haufen scheint deshalb rasch in die Stadt Einlaß erhalten zu haben. Hans Apoll, Büchschenschießer von Jechtingen, „ein großer Bub“, verlangte, daß man die Gemeinde zusammenrufe. Der Stadtrath war machtlos gegen den wilden Haufen und mußte zufrieden sein, daß man ihm mancherlei einräumte. Eendingen mußte zwar in die Bruderschaft schwören, aber seine Zugehörigkeit zum Hause Oestreich sollte dadurch nicht berührt werden ²⁾.

In diese Zeit fällt vermuthlich auch die Zerstörung des markgräfllich badischen Schlosses H ö c h i n g e n, das in der Nähe des Dorfes Achfaren gelegen war und von den Bauern vermistet wurde ³⁾.

Der Haufe wurde immer größer, und bald fehlten die Bewohner keines einzigen Dorfes am nördlichen Kaiserstuhl mehr.

1) Schreiber Nr. 468 d. 499.

2) U. a. O. Nr. 344.

3) Später wollte niemand den Anstifter dieser That kennen. Die badischen Untertanen aus der oberen Markgrafschaft, welche dieser That beschuldigt wurden, lehnten es entschieden ab. Zeitschr. XXXIV 437. 440.

Auch das Städtchen Burkheim auf der Westseite fiel in die Hände der Bauern. In dem Verzeichniß der Schuldigen, das nach dem Kriege für die Gerichte aufgestellt wurde, sind folgende Gemeinden vertreten: neben dem Städtchen Eudingen die Dörfer Wühl, Rothweil, Sasbach, Amoltern, Kiechlinbergen, Jechtingen, Bischoffingen, Achkarren, Königschaffhausen, Weißweil. Am zahlreichsten sind die Namen aus Kiechlinbergen. Aber dieses Verzeichniß beweist, daß so ziemlich die ganze Bevölkerung des nördlichen Kaiserstuhles sich erhoben hatte. An der Spitze standen Hans Ziler von Amoltern und Matthis Schumacher von Kiegel. Der Haufe hatte nicht bloß sein eigenes Fähnlein, sondern auch ein Siegel, dessen bekanntlich viele Haufen entbehrten. Der Pfarrer Ulrich zu Jechtingen mußte sich mit 20 fl. seine Sicherheit erkaufen. Die Bauern stellten ihm einen Sicherheitsbrief aus, in dem diese Forderung begründet ist mit der „Umbild, so er und andere Priester aus dem gemeinen Volk lange Zeit verhalten und verschwiegen haben“ 1). Nachdem der Haufen hinlänglich angewachsen war, wandte er sich nach Osten gegen Kenzingen, wo er mit den Bauern aus der Ortenau und der Herrschaft Hochberg zusammentraf.

32. Ausbruch des Aufstandes in den Herrschaften Hochberg, Kenzingen und Kastelberg.

Einige Stunden nördlich von Freiburg erhob sich inmitten der Vorhügel des Schwarzwaldes auf einer stattlichen Anhöhe ein uralter Sitz des züringisch-badischen Fürstenhauses, das Schloß Hachberg, dessen Name die Volksetymologie damals in Hochberg und heute in Hochburg umgewandelt hat. Es war der feste Mittelpunkt der Herrschaft Hochberg und zu jener Zeit der gewöhn-

1) Schreiber Nr. 245 a.